

Die Braut, die nicht bei der Trauung freischt, freischt nachher. — Wer von den Brautleuten nach vollzogener Trauung zuerst vom Altare aufsteht, muß dem Volksglauben gemäß das ganze Leben hindurch der Erste im Hause auf sein. — Nach dem Volksglauben ist keine Hochzeit so klein, daß sie nicht noch eine fertig bringt. — Wo auf einer Hochzeit zufällig drei Kerzen oder Lichter zusammen in der Stube oder in der Küche brennen, wird über kurzem eine Braut im Hause sein. (Moes.)

Kunst und Literatur.

Bei Hrn. Louis Segers ist in diesen Tagen ein durch die eigenthümliche Geschichte seiner Entstehung wie durch seinen wirklich künstlerischen Werth überaus interessantes Bild ausgestellt.

Im vergangenen Sommer, vom 10. bis zum 23. Juli, weilte die berühmte Blumenmalerin Fräulein Rosenboom aus dem Haag mit drei andern holländischen Damen im Hôtel Heck zu Diefirch. Hr. Heck hatte keine Ahnung davon, eine Künstlerin im Hause zu haben. Da langten am 21. Juli holländische Zeitungen an, welche meldeten, daß Fr. Rosenboom auf der Ausstellung zu Amsterdam die goldene Medaille für ihr dort ausgestellt Bild erhalten hatte. Ihre Landsleute und alle Bekannten gratulirten der mit der höchsten Auszeichnung belohnten Malerin auf's herzlichste. Zwei Tage später reiste Fr. Rosenboom ab. Wie erstaunte Hr. Heck, als er nach ihrer Abfahrt das prächtige Bild auf der Thüre ihres Zimmers entdeckte. Ein sinnigeres Souvenir hätte die Künstlerin nicht zurücklassen können.

Allen, denen Hr. Heck dasselbe zeigte, Kunstkenner wie Laien, waren entzückt ob der meisterhaften Behandlung, der geschmackvollen, kunst sinnigen Gruppierung der Blumen, dem wundervollen, warmen Colorit und dem umstrickenden, poetischen Duft, der über das Ganze gehaucht war. Er ließ das Panneau ausnehmen und in einen passenden, die weiße Leere des Grundes etwas vergessen lassenden Rahmen setzen.

Und wirklich, es ist ein allerliebstes Bild, ein echter Künstlerlaune entsprungenes Phantasiestückchen. Eine für Blumenduft und Blumenfarbengluth schwärmende Frau, eine Künstlerin von Gottes Gnaden hat die Kinder Flora's draußen an einem schönen Sommer-Nachmittag ohne Wahl gepflückt, vielleicht bei einem Ausflug in die romantischen Umgebungen des anmüthigen Sauerstädtchens.

Mit dem den Frauen angeborenen, den Künstlern eigenen Geschmack und Farbensinn band sie dieselben zu einem wundervollen Strauße zusammen, gruppirt Margarethenblumen und großköpfige Asters, Wicken mit heißrothen Feuerrosen, schlichten Feldblümlein und schlanken Gramineen zusammen und, zu Hause angelangt, griff sie in einer übermüthigen Künstlerlaune zu Pinsel und Palette und warf in fecken Strichen, den ganzen Reichthum ihres Malkästleins ausbeutend, ein phantastisches, allerliebstes, glühendes und blühendes Blumenbouquet auf die erstbeste, passende Fläche, auf das weiße Panneau der Thüre des Zimmers Nr. 122 im Hôtel des Ardennes.

Und aus den hastig, mit genialer Nonchalance hingepinselten Tönen, Schatten und Lichtern tauchten allmählig die lauschenden Blumentöpfe und Kelche hervor, die, wie einer schöner, vom Schlafe noch heißer Mädchenkopf aus dem schneeigen Pfühl, verschämt aus dem grellweißen Grunde lugen. Ein schillernder, goldgleißender Schmetterling umgaukelt dieselben; ein schwerfällig strampelndes, bläulich blinkendes